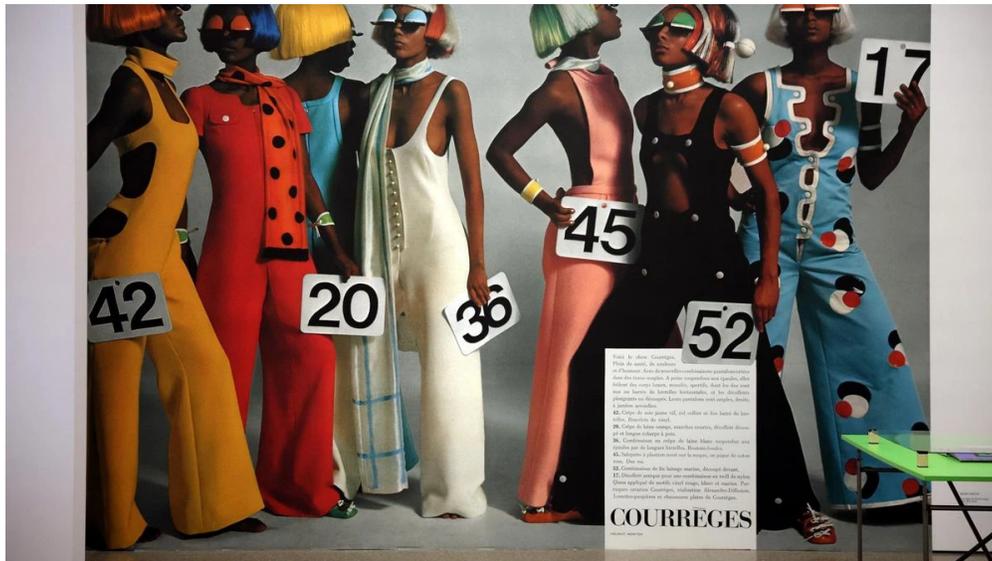


MUSIK UND KUNST IM DIALOG

## **+** Musik im Museum Folkwang: Orchester blickt auf Komponisten-Köpfe

25.11.2024, 12:06 Uhr • Lesezeit: 2 Minuten

Von **Klaus Albrecht**



Ein Blick in die Ausstellung „Grow it, Show it“ im Essener Museum Folkwang: Die bunten Frisuren der Aufnahme Courrèges erschien 1970 in der French Vogue.

© Ursula Kaufmann

### **Essen. Musik mit Bart und bravem Scheitel: Folkwang Kammerorchester begleitet die Haare-Schau „Grow it, Show it!“ im Essener Museum mit besonderen Kompositionen**

Ein Jackett, eine Brille, eine ordentlich gescheitelte Frisur. Und – großartig gemacht! – erst wenn das unendlich traurige Lamento des 8. Streichquartetts mit den tönenden Initialen des Komponisten erklingt, erkennt man nach und nach dessen Gesichtszüge: Dmitri Schostakowitsch wollte, den gepackten Koffer in seiner Wohnung immer bereitgestellt, äußerlich nicht auffallen aus Angst vor dem Zugriff der Schergen Stalins.

So viel können Haare über einen Menschen aussagen – nicht nur von Diane Arbus bis TikTok in der aktuellen Ausstellung „Grow it, Show it!“ des Museums Folkwang, sondern auch in dem begleitenden Konzert des Folkwang Kammerorchesters im Karl-Ernst-Osthaus-Saal.

- **„Grow it, Show it“: Künstler machen Museum Folkwang zum Haarstudio**

Und dennoch wollte [Chefdirigent Johannes Klumpp](#) bei allen Haaren im Blick sein Hauptinteresse nicht von der Musik lassen. Obwohl auch die wilde, graue Mähne Ludwig van Beethovens Bände spricht über die zerklüftete Seele des ertaubten Meisters. Dessen „Große Fuge“ op. 133 bot das Orchester als weiteren Höhepunkt des Programms, als inneren Kampf, als „Bad der Energie“, wie Klumpp begeistert moderierte und seine jungen Musiker danach zu hochengagiertem Spiel inspirierte.

## **Tschaikowsky mit gepflegtem Bart und einem „Hauch Weiblichkeit“**

Dazwischen Tschaikowsky mit gepflegtem Bart und einem „Hauch Weiblichkeit“, dessen Walzer aus der Streicherserenade durch gepflegten Schwung und Delikatesse gefiel, oder auch der junge Brahms noch ohne seinen Rauschbart. Ganz Romantik, kündete der Kopfsatz aus dem Streichsextett von Liebe und Schmerz, abgesichert vom leidenschaftlichen Spiel und bebender Sensibilität des Ensembles.

Richard Strauss schließlich, der sich mit den Nazis halbwegs arrangierte, stellte auch musikalisch den Gegenpol zum gedemütigten Schostakowitsch dar: Licht statt Dunkel, ein glücklich-hell gestimmtes Sextett aus der Oper „Capriccio“, wie aus einer besseren Welt im Jahre 1942.

---